

# Laibacher Zeitung.

Nr. 230.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50

Montag, 7. Oktober

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsbempel jedesm. 30 kr.

1872.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 23. September l. J. dem päpstlichen Bischof und Administrator des serbischen Patriarchats in Karlowitz Milanor Gruic taxfrei die Würde eines geheimen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. September d. J. den Professor an der Staats-Oberrealschule in Laibach Raimund Pirker zum Landes-Schulinspector allergnädigst zu ernennen geruht. **Stremayr m. p.**

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Landes-Schulinspector Raimund Pirker mit der Inspection der Volksschulen in Krain betraut, ferner den Landes-Schulinspector Johann Solar von der Inspection der Mittelschulen Krains bezüglich der realistischen Fächer enthoben und diese dem Landes-Schulinspector Dr. Mathias Bretschko zu Graz unter Belassung desselben in seinen bisherigen Functionen übertragen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem früheren Professor am marburger Staatsgymnasium Joseph Suman eine Lehrstelle am akademischen Gymnasium in Wien verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Der Gemeinderath der Stadt Laibach hat unter dem ausdrücklichen Vorbehalte der seinerzeitigen Bewilligung von Unterstützungsbeiträgen an hiesige Gewerbetreibende und intelligente Arbeiter zur Ermöglichung des Besuches der Weltausstellung für die Zwecke der Landescommission einen Beitrag von 150 fl. gespendet.

Was mit dem Ausdrucke des Dankes zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird.

Vom Executiv-Comité der Weltausstellungs-Commission für Krain.

Laibach, am 3. Oktober 1872.

Der Präsident:

Auersperg m. p.

Der ständige Referent:

Metternich m. p.

### XI. Verzeichnis

der für den Fond der Weltausstellungs-Commission für Krain gezeichneten Beiträge:

	fl.	kr.
Vom Gemeinderathe der Stadt Laibach	150	—
Dazu laut der früheren Verzeichnisse	4404	30
Summe	4554	30

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird.

Der Präsident:

Auersperg m. p.

Der ständige Referent:

Metternich m. p.

Die k. k. Landesregierung in Krain hat dem Thomas Kmetz aus Kaplavs, Bezirk Stein, aus Anlaß der von ihm mit Opfermuthe und mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung des 13jährigen Knaben Jurjov Milha vom sicheren Tode des Ertrinkens im Weisheidflusse die Lebensrettungs-Taglia zuerkannt.

Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat aus Anlaß des Antrages, die Vergütung der Kosten für die Miete der Localitäten zur Abhaltung der Controlversammlungen wenigstens ausnahmsweise in jenen Fällen zu übernehmen, wo geeignete freie Räume in den Versammlungsorten entweder überhaupt nicht ermittelt oder die ermittelten Räume wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse nicht benützt werden können, die Weisung erlassen, dafür Sorge zu tragen, daß die Unterbehörden genau im Sinne der Bestimmungen des § 32 der Instruction über die Evidenthaltung der Umlauber und Reservisten bei der Wahl der Localitäten für die Abhaltung der Controlversammlungen vorgehen. Für den Fall, als wider Vermuthen die zur Abhaltung dieser Versammlungen erforderlichen Räumlichkeiten in dem einen oder anderen der bisher zur Abhaltung der Controlversammlungen gewählten Orte unentgeltlich nicht zu erlangen sein sollten, ist ein anderer Ort, wo die Räum-

lichkeiten ohne Anspruch auf eine Vergütung zur Verfügung gestellt werden, zu bestimmen. Das Reichskriegsministerium lehnte jede Zahlung eines derartigen Vergütungsbetrages entschieden ab und beauftragte die General- und Militärcommanden, den Ergänzungsbezirks-Commanden unter Hinweisung auf die Bestimmungen der Instruction über das militärische Dienstesverhältnis und die Evidenthaltung der Umlauber und Reservisten zur Pflicht zu machen, daß dort, wo Controlversammlungen abgehalten werden und Kasernen bestehen, diese vor allem dazu zu benützen sind.

## Bur Action der Reichsraths-Delegation.

### II.

Der Ausschuss der österreichischen Delegation hat die Mehrforderung des Reichs-Kriegsministers bezüglich der Durchführung der gesetzlichen dreijährigen Präsenzzeit der Infanterie- und Jägertruppe abgelehnt, der Ausschuss der ungarischen Delegation hat sie bewilligt. Der Abstrich dieser Mehrforderung durch den Ausschuss der österreichischen Delegation hat in officiellen Kreisen einen sehr üblen Eindruck gemacht und sogar eine Ministerkrise in Aussicht gestellt. Aus Pest wird gemeldet, der Reichskriegsminister beabsichtige, falls die Majorität der österreichischen Delegation dem Ausschussantrage zustimme, sein Portefeuille in die Hand des Monarchen zurückzulegen. Wir hoffen, daß es zu diesem Aeußersten nicht kommen werde.

Thatsache ist es, daß die drei Regierungsfactoren sich solidarisch dafür verpflichtet haben, die Mehrforderung des Reichskriegsministers zur Annahme zu bringen. Diese Solidarität erfuhr die verschiedenartigsten Deutungen und wurde von liberaler Seite als eine unstatthafte Pression hingestellt; Graf Andrassy gab eine Erklärung ab, daß das vereinbarte Erfordernis das Minimum dessen sei, was zur Erhaltung und Ausbildung der Armee für nothwendig erachtet werde. Für dieses Minimum stehe die Regierung solidarisch ein, werde aber begründeten Abstrichen an einzelnen Posten nicht entgegen treten. Die Post mit 3.7 Millionen zur Durchführung der dreijährigen Präsenzzeit hat der Ausschuss der österreichischen Delegation ganz gestrichen. Die Motive, welche für die Verwerfung des Regierungsantrages vorgebracht wurden, sind durchaus nicht stichhältig. Hätte der Ausschuss aus finanziellen Rücksichten diese Post abgelehnt, so könnten wir diesen Abstrich immerhin als gerechtfertigt ansehen; allein der Ausschuss erging sich in Beweisen, daß die zweijährige Präsenzzeit zur Ausbildung einer schlagfertigen Armee genüge, und da steht nun das Urtheil von Fachmännern entgegen, welche darthun, daß bei der so sehr abgekürzten Präsenzzeit eine gleichmäßige Ausbildung der Rekruten nicht möglich ist und daß die Organisation der Armee dadurch aufgehoben wird. Es stehen sich da eben die Anschauungen von Laien und militärischen Autoritäten entgegen.

Es ist heute noch nicht sicher, daß das Plenum der reichsräthlichen Delegation den Beschluß des Budgetausschusses ratificiert, daß es nicht durch das Vorgehen der Ungarn bewogen, nachträglich noch einem Vermittlungsvorschlage zustimmt, der den Reichskriegsminister veranlaßt, von seiner beabsichtigten Demission abzustehen. Schon jetzt berechnet man die Zahl derer, welche für die Erhöhung der Präsenzzeit stimmen werden, auf nahezu die Hälfte der Delegationsmitglieder. Allein möglich ist es immerhin, daß der Antrag des Budgetausschusses zum Beschlusse erhoben wird, und in diesem Falle müßte die gemeinsame Abstimmung entscheiden.

Wir müssen lebhaft bedauern, daß die Mitglieder jener Partei, welcher das gegenwärtige Cabinet angehört, demselben so arge Verlegenheiten bereiten. Es gibt zwar noch immer Leute, welche den Liberalismus nur auf Seite der Opposition suchen, aber die Zahl derer, welche die Opposition allein für regierungsfähig halten, ist gegenwärtig doch sehr gering.

Zur Zeit der Herrschaft des liberalistischen Princips war es ja das Hauptargument der Feudal-Feuderalen, daß die Verfassungspartei nicht regierungsfähig sei, daß sie infolge ihres Doctrinariums zu keiner praktischen Politik kommen werde. Fast scheint es, als ob der streiklustige Budgetausschuss nun den Beweis der Wahrheit dieser Behauptung herstellen wollte, denn er läßt sich nur von liberalen Principien leiten und geht politischen Gründen consequent aus dem Wege.

Die verfassungstreue Partei wurde durch die Beschlüsse des Budgetausschusses der österreichischen Delegation wieder einmal in eine recht unerquickliche Situa-

tion versetzt; soll die Regierung ihre „guten Freunde“ unter den Verfassungsgegnern suchen? Die Mitglieder des reichsräthlichen Delegationsausschusses werden schließlich doch einsehen, daß sie durch eine gänzliche Ablehnung des Regierungsantrages bezüglich der Erhöhung der Präsenzzeit nur das Partei-Interesse schädigen, die Botierung des Budgets aber nicht verhindern können.

## Bum Budget pro 1873.

Der Gesamt-Abstrich am Ordinarium des Kriegsbudgets beträgt 5,419.159 fl. und vertheilt sich nachstehend: Titel 1, Post 1: „Kriegsministerium“, 5290 fl. Post 2: „General-Commanden“, 17.768 fl.; Post 4: „Militär-Intendant“, 35.147 fl.; Post 5: „Festungscommanden“, 12.209 fl.; Post 6: „Militär-Geistlichkeit“, 37.449 fl.; Post 10: „Kriegs-Archiv“, 1000 fl., zusammen 108.863 fl.; Titel 2: „Höhere Commanden“, 192.712 fl.; Titel 3: „Truppentörper“, 847.773 fl. Titel 4: „Fuhrwesen“, 50.000 fl.; Titel 5: „Militär-Bildungsanstalten“, 12.670 fl.; Titel 6: „Verpflugs-magazine“, 25.667 fl.; Titel 9: „Technische Artillerie“, 71.800 fl.; Titel 12: „Bandirectionen“, 396.651 fl. Titel 13: „Geographisches Institut“, 36.648 fl.; Titel 14: „Sanitätswesen“, 191.760 fl.; Titel 15: „Versorgungswesen“, 123.942 fl.; Titel 16: „Strafanstalten“, 871 fl.; Titel 17: „Verschiedene Ausgaben“, 69.900 fl.; Titel 18: „Naturalien-Verpflegung“, 770.137 fl.; Titel 19: „Mannschaftsloft“, 1,180,428 fl.; Titel 20: „Montur- und Bettenwesen“, 1,169,387 fl.; Titel 21: „Remontierung“, 143.000 fl.

In der am 3. d. stattgefundenen Plenarsitzung der Reichsraths-Delegation übergab Graf Andrassy als Regierungsvorlage eine Nachtragsforderung von 21.500 fl. zur Restaurierung der Marineschule in Fiume.

In der Berathung über das Budget des Ministeriums des Aeußern sprach sich Carneri zu gunsten des vom Minister Grafen Andrassy in der Sitzung des Budget-Ausschusses entwickelten Programmes aus. Er schenke demselben sein volles Vertrauen und werde für die Bewilligung der geforderten Summen stimmen.

Dolz kritisierte in längerer Auseinandersetzung die vom Minister in der Ausschusssitzung bezeichneten Mittel zur Durchführung seines Programmes mit Rücksicht auf den nationalen und religiösen Standpunkt, will aber dem Patriotismus des Ministers und dessen ernster Absicht, das angestrebte Ziel zu erreichen, nicht nahe treten.

Die Generaldebatte wurde geschlossen und in die Specialdebatte eingegangen.

In der Specialdebatte gab blos Titel 1: „Dispositionsfonds“ Anlaß zu einer Debatte. Rechbauer motivierte seinen im Ausschusse gestellten Antrag auf ungeschmälerter Bewilligung des von der Regierung angesprochenen Dispositionsfonds mit seinem vollen Vertrauen in die Tendenzen des vom Minister des Aeußern dargelegten Regierungsprogrammes und begrüßte mit Freude die damalige Erklärung des Ministers, den Dispositionsfonds nicht zur Corruptierung der Presse verwenden zu wollen. Giska und Widenburg entwickelten die Gründe, weshalb sie im Ausschusse für die geringere Summe stimmten, erklärten jedoch zur Vermeidung jedes Mißverständnisses in der Vertrauensfrage aus dem Dispositionsfonds gegenwärtig keinen Minderantrag zu stellen, sondern für die ungeschmälerter Bewilligung des Dispositionsfonds zu stimmen. Demel, welcher im Ausschusse mit Rechbauer stimmte, erklärte, daß jedenfalls der Ausschussantrag der Zufriedenheit des Ausschusses mit der vom Minister des Aeußern eingehaltenen äußeren Politik und ihrer Rückhaltlosigkeit und Offenheit im Interesse des Friedens Ausdruck zu geben beabsichtige und den materiellen Hintergrund habe, für unmittelbare Kriegszwecke größere Sparsamkeit der Delegation empfehlen zu können. Populär war der Ansicht, daß der Dispositionsfonds beim angeblichen Vorhandensein des tiefsten Friedens die Bestimmung habe, panslavistische Bestrebungen hintanzuhalten. Mit Rücksicht auf die vernommenen diesfälligen Zusicherungen seitens Rußlands und im Hinblick auf die großen Auslagen für die Diplomatie und die Armee erscheine ihm der Dispositionsfonds überflüssig, und er werde dagegen stimmen.

Der Berichterstatter van der Straß empfahl nochmals die Annahme des Ausschussantrages, welcher angenommen wurde. Die übrigen Titel der Ausgaben und Bedeckung wurden ohne Debatte nach dem Ausschussantrage angenommen.



## Die Option in Elsaß-Lothringen

gibt den Journalen reichhaltigen Stoff zu Expectorationen. Die den Elsässern gewogenen „Times“ schildern den Haß der Elsässer gegen deutsche Herrschaft. Das genannte Blatt erklärt: „Man hat die Elsässer und Lothringer lange gelehrt, auf ihr französisches Bürgerrecht stolz zu sein, Es mochte auch vor zweihundert Jahren wohl für ein Glück betrachtet werden, daß sie, getrennte Glieder des uneinigen und wankenden „Heiligen Römischen Reiches“, mit einer geschlossenen „großen Nation“ vereinigt wurden, um mit ihr eine wilde Laufbahn geräuschvoller, aber trägerischer Freiheit, blendenden, aber vergänglichem Ruhmes zu durchmessen.“ In den gebildeten Klassen habe sich ein tiefwurzelndes Nationalgefühl ausgebildet, im Volk habe eine vortrefflich geleitete Agitation gewirkt. „Die Leiter der französischen öffentlichen Meinung haben unter den Elsässern gearbeitet und Tag für Tag und Woche für Woche haben, seit der Friede geschlossen worden, die Journalisten von Paris und der Provinz die Geschichte ihrer Leiden und der deutschen Raubsucht und Rohheit in ihre Ohren geträufelt. Mit vergifteten Federn haben die republikanischen Schriftsteller bewiesen, was für ein blutiger und grausamer Krieg es war, dessen Bahn Verwüstung und Ruinen bezeichneten, der Tausende ihrer Landesleute kinderlos und heimatlos machte, der endlich Frankreich zweier seiner schönsten Provinzen beraubte und ihm eine zermalvende Entschädigung auferlegte. Diese Schriftsteller verstanden ihr Handwerk, und die Früchte ihrer Thätigkeit sieht man jeden Tag in der Auswanderung aus den abgetretenen Provinzen.“

Hätte es in unserer oder in eines Mannes Macht in diesem Lande gelegen, Frankreich und Deutschland hätten sich nie in den Krieg von 1870 gestürzt, noch würde eine Veränderung der Karte von Europa zum Nachtheile eines der Kriegsführenden unsere Zustimmung gefunden haben. Wir beklagen den Verlust Frankreichs, wir beklagen das Schicksal der Elsässer und Lothringer . . . aber wir meinen, daß man die ungeheuren Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Regierung zu kämpfen hat, wohl in Rechnung bringen sollte. Es war für sie unmöglich, den Elsässern und Lothringern zu erlauben, Franzosen und Deutsche zugleich zu sein. . . . In gewöhnlichen Fällen und regelmäßigen Zeitläufen mag die Erklärung genügen, daß man seine Zuständigkeit wechselt; Elsaß-Lothringen und seiner in der Mehrzahl feindseligen Bevölkerung gegenüber leate die Selbsterhaltung der deutschen Regierung die Pflicht auf, eine sicht- und greifbare Scheidelinie zwischen den beiden Nationalitäten, zwischen Freund und Feind zu ziehen. Sonst hätte sie vielleicht auf deutschem Gebiete eine Bevölkerung von einer halben Million Menschen bekommen, die sich selbst für Franzosen erklären und allen Pflichten gegen Deutschland entziehen.“

Die „Times“ betonen hiernach die größte Beschwerde der Elsässer, die allgemeine Wehrpflicht, und bemerken, daß diese Last jetzt den ganzen Continent drücke, auch von der alten französischen Conscription nur dadurch unterschieden sei, daß sich ihr niemand durch Loskauf entziehen könne. Die allgemeine Wehrpflicht sei nun einmal in Deutschland eingeführt. „Wir sehen nicht ein, wie die Elsässer und Lothringer Deutsche werden sollen, wenn man sie nicht als Deutsche behandelt, und ohne Zweifel hat die unaufhörliche Agitation unvorsichtiger französischer Patrioten die deutsche Regierung bewogen, im Interesse der Ordnung und des Friedens das bisherige Provisorium zu beenden.“

Die „Straßburger Zeitung“ schreibt über die Situation in Elsaß-Lothringen:

„Nichts liegt unserem Blatte ferner, als grundsätzliche Schönsfärberei; wir sind sogar der Meinung, daß die meisten rechtsrheinischen Zeitungen in optimistischen Darstellungen und Anschauungen weiter gehen als wir. Wir heben das Gute, das in der Gesetzgebung und Verwaltung erreicht wird, hervor und treten unbegründeten Anschuldigungen entgegen.“

Andererseits aber gehören wir auch nicht zu den Pessimisten; wir sind überzeugt, daß die Verschmelzung Elsaß-Lothringens mit dem deutschen Mutterlande in stetiger und sicherer Weise von statten gehen wird, aber wir haben niemals erwartet, daß diese Entwicklung im Sturmschritt erfolge und daß eine Bevölkerung von 1½ Millionen im Laufe von einem oder zwei Jahren den Charakter abstreife, der ihr durch Erziehung, tausendfältige persönliche Verbindungen, lebendige geschichtliche Erinnerungen aufgeprägt worden. Es gibt gewisse Schichten der elsässischen Bevölkerung, in denen das deutsche Gefühl niemals erloschen ist, und in ihnen finden wir jetzt eine deutsche Partei, die allerdings nicht zahlreich ist, aber auf die man mit Stolz hinweisen darf, weil sie ihrer aufrichtigen Ueberzeugung und der Anziehung derjenigen Seiten des deutschen Geistes und Wesens gefolgt ist, welche die edelsten Elemente unseres nationalen Wertes bilden.

Die Mehrzahl aber bleibt noch in passiver oder abwehrender Haltung; wir sind darüber weder verwundert noch befocht, da wir von Anfang an nichts anderes erwartet haben. Neigungen und Sympathien lassen sich nicht gebieten, und ihrer Beständigkeit und Treue versagen wir vom Allgemein menschlichen Standpunkt unsere Achtung nicht. Hier gilt es, die deutsche Tugend der Geduld anzuwenden und sich zu erinnern, daß wir vor dem Umbildungsprozeß eines Volkslebens stehen, dessen Zeitmaß ein anderes ist, als das des kurzlebigen Einzelwesens. Wir glauben, daß viele unserer rechtsrheinischen sowohl wie unserer eingewanderten Landesleute es an jener Tugend fehlen lassen. Manche sind hieher gekommen mit Vorstellungen, über deren Unrichtigkeit sie schon durch die einfache Erwägung hätten aufgeklärt werden können, daß sie ein eroberetes, eben erst den Kriegstürmen entronnenes Land betreten; sie sind erst durch die unmittelbare eigene Erfahrung eines Besseren belehrt worden und fühlen sich daher enttäuscht. Ihr rosigger Optimismus schlägt um, und sie lassen ihre üble Laune bald an diesem, bald an jenem aus, anstatt zu bedenken, daß alle einzelnen Mischlichkeiten aus dem besonderen Charakter der gesamten ungewöhnlichen Situation entspringen.“

## Der englisch-französische Handelsvertrag

beschäftigt die kompetenten Kreise, und die Verathung über die von Frankreich neuerdings gemachten Abänderungsvorschläge nimmt ihren Fortgang. Der „Economist“, das namhafteste englische Finanzblatt, ist geneigt, die neuen Vorschläge günstig zu beurtheilen, und äußert sich über dieselben im wesentlichen dahin, daß, wenn die sogenannten Entschädigungssteuern in Wirklichkeit geringfügig gestaltet sein sollten und die Absicht, zum Schutz Zoll zurückzuführen, ausdrücklich in Abrede gestellt würde, in der That kein Grund zu Schwierigkeiten vorhanden wäre, falls der Vertrag andererseits ansehnliche Vortheile verspräche, was in der That der Fall sei. Der Hauptgewinn für England liege in der Ausnahme der britischen Schiffe von der höchst unheilvollen Differentialsteuer, welche beispielsweise dem indischen

Geschäfte bereits empfindlich geschadet habe. Es könne daher niemandem entgehen, daß ein Vertrag, der die englischen Schiffe auf denselben Fuß mit denjenigen anderer Länder setzen würde, welche im Genuß der Clausel über die meistbegünstigten Nationen seien, einen großen Vortheil für England und eine große Ersparnis für Frankreich nach sich ziehen würde.

Ein weiterer gewichtiger Grund zu gunsten eines erträglichen Handelsvertrages mit Frankreich sei die Erwägung, daß in bedeutendem Grade die ganze Handelspolitik Europa's von demselben abhängt. Wenn die Handelsverbindlichkeiten zwischen England und Frankreich endgültig zum Ablaufe kommen und Frankreich seinen neuen Tarif ohne die Rücksicht auf den Freihandel aufstellen sollte, so könne wenig Zweifel darüber bestehen, daß alle übrigen Handelsverträge, welche der kommerziellen Eifersucht in Europa Zügel anlegen, wahrscheinlich in Mitleidenschaft gezogen werden würden und ein neues Zeitalter des Ringens und Streitens begänne. Der Handel von ganz Europa würde bedeutend leiden, wenn es zum Bruche der bestehenden Handelsbeziehungen zwischen England und Frankreich käme.

An diese Auslassung des „Economist“ knüpft die „Wiener Abendpost“ die Mittheilung, daß in diesen Tagen von der Handelskammer zu Leith eine Reihe Beschlüsse hinsichtlich des französischen Handelsvertrages gefaßt wurden, welche sich namentlich mit großer Schärfe gegen die Differentialsteuer auf englischen Schiffen äußerten und vor allen Dingen Gleichstellung Englands mit den meistbegünstigten Nationen gefordert so wie der Regierung gerathen haben, Frankreich mit den entsprechenden Maßregeln zu begegnen, falls es in der gegenwärtigen, entschieden England feindlichen Weise fortzuschreiten sollte. Die gefaßten Beschlüsse wurden dem auswärtigen Amte eingesandt.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Oktober.

„Naplo“ berichtet: „Am politischen Horizont ist auch nicht das geringste Anzeichen einer Ministerkrisis wahrnehmbar, und auch in der Umgebung des Reichs-Kriegsministers äußert sich über das bisherige Ergebnis der Delegations-Verhandlungen lange nicht jene Verstimmung, welche man nach den Schilderungen mehrerer Wiener Blätter voraussetzen könnte.“ — Der ungarrische Heeresausbruch verweigerte in der Sitzung vom 3. d. bei Titel 2, „Höhere Commanden und Stäbe“, die präliminierte Erhöhung der Dienstzulage für Generalstabs-Offiziere mit 80.000 fl., nahm das Pferde-Anschaffungs-Pauschale für dieselben mit 10.000 fl. an, reduzierte das Mehrerfordernis für Commanden auf 70.000 fl. und bewilligte den Titel mit 1.840.000 fl. Der Gesamtabschluß beträgt 121.758 fl. Titel 4, „Fuhrwesen-Corps“, wurde bewilligt mit 332.000 fl., gestrichen wurden 2789 fl. Bei Titel 5, „Bildungsanstalten“, wurden gestrichen 10.000 fl. Bei Titel 6, „Verpflegsmagazine“, wurden gestrichen die Vagenerhöhungen im Betrage von 34.705 fl. Titel 7, „Bettenmagazine“, wurde ohne Abstrich bewilligt. Bei Titel 8, „Monturemagazine“, beträgt der Abstrich 1500 Gulden. Titel 9, „Technische Artillerie“, wurde ganz bewilligt, ebenso Titel 10, „Fuhrwiesendepots“, und Titel 11, „Pionnier-Zugsmateriale.“ — Derselbe Ausschuss bewilligt in seiner Sitzung vom 4. d. Titel 12: „Genie-Direction“, mit 2.350.000 fl.; Titel 13: „Geographisches Institut“, mit 343.500 fl.; Titel 14: „Sanitätswesen“, mit 3.255.000 fl.; Titel 15: „Pensionswesen“, mit 10.178.000 fl.; Titel 16: „Straf-“

## Feuilleton.

### In eiserner Faust.

Ein Roman aus der neuesten Zeit  
von J. Steinmann.

#### X. Kapitel.

#### Der Weg zur Hölle.

(Fortsetzung.)

Eva wußte nicht, wie ihr geschah.

Sie wollte um Hilfe rufen, allein der Mund war ihr verschlossen, ihr Ringen nach Befreiung war vergebens.

Ihre Brust leuchtete vor Anstrengung, sich aus den umschließenden Armen loszulösen, aber je mehr sie sich bemühte, um so mehr schwanden ihre Kräfte. Ihr war zu Muth wie dem Schwimmer, der mit den Wellen ringt. Welle auf Welle taucht empor, kaum ist die eine bezwungen, da erhebt schon die andere drohend ihr Haupt. Immer mehr thürmen sich die Wogen, immer matter wird der Arm, bis der muthige Kämpfer, zu Tode erschöpft, ein Spiel der Wellen wird, die er zu besiegen zu schwach gewesen.

Es stummerte Eva vor den Augen. Sie war nahe daran, bewußtlos zusammenzubrechen, nur die äußerste Willensstärke hielt sie aufrecht.

Da schlugen plötzlich Stimmen an ihr Ohr.

Gerettet! jubelte es in ihr.

„Hier sind sie,“ hörte sie rufen. „Ich habe es genau gesehen.“ Schritte näherten sich.

Da lösten sich die Arme welche sie gehalten, der Druck von ihrem Munde verschwand. Sie konnte wieder frei Athem holen. Ihr erster Laut, dessen sie mächtig war, war ein ängstlicher Aufschrei.

„Bleibe nur ganz ruhig mein Kind,“ sagte eine tiefe Stimme, „das Schreien hilft dir doch nichts.“

„Gott sei Dank,“ rief Eva, „daß Menschen hier sind. Helfen Sie mir, man wollte mich überfallen.“

Der Sprecher von vornhin lachte auf.

„Die Redensart zieht nicht mehr, mein Schatz, die ist zu alt und verbraucht. Jetzt sich nur auf von der Bank und komm mit, deinen Liebhaber haben wir auch schon.“

Was sagte der Mann? Eva faßte die Worte nicht.

„Mitgehen soll ich?“ fragte sie. „Mitgehen? Wohin?“

„Wohin,“ lachte der Mann. „In die Wache.“

„Ich soll in die Wache?“ rief Eva entsetzt. „Ich muß wieder nach Hause, man wartet auf mich,“ fügte sie hinzu.

„Laß die nur warten, du kommst immerhin früh genug.“

„Aber wer gibt Ihnen ein Recht, mich hier zu beleidigen und festzuhalten,“ rief Eva weinend.

„Unser Recht ist hier,“ sagte der Mann und öffnete den Rock, welchen er zugestüpft trug, und deutete

auf ein silbernes Schild, das ihn als Polizisten documentierte.

„Aber mein Gott, was habe ich gethan?“

„Das wird sich schon ausweisen. Jetzt nur vorwärts.“

Der Polizist faßte Eva fest an dem Arm und schleppte sie mit sich.

Es tanzte vor Eva's Augen alles im Kreise herum, ihre Sinne waren verwirrt, mechanisch ließ sie sich vorwärts führen. Nur als sie mit ihrem aufgedrungenen Begleiter in die belebten Straßen kam, erwachte sie aus ihrer Letargie.

„Lassen sie mich gehen“, flehte sie. „Machen sie dem Scherz ein Ende.“

„Wenn du nicht ruhig mitgehst, lege ich dir Handschellen an. Verstehst du?“

Eva mußte dem Manne folgen, es gab keinen Ausweg für sie. In ihrer Betäubung bemerkte sie nicht, daß der Beamte Korn mit einem ging, mit dem er in ein eifriges Gespräch vertieft war. Der Beamte, welcher sie schnell fortführte, schlug bald dieselbe Richtung ein bis zur Wache, in welcher die während der Nacht Arrestierten bis zum nächsten Morgen, an dem das Verhör stattfindet, in Gewahrsam gehalten werden.

Es war noch früh am Abend, auf den Straßen wogte die Menge. Diese gingen ihrem Vergnügen nach, jene eilten dem häuslichen Herde zu. Manchen trieb das Geschäft zum abendlichen Gange, mancher ging, um die träge Zeit mit noch trägerem Schritte zu messen. — Wie oft war Eva vergnügt und froh mit dem großen Menschenmeere fortgezogen, wenn ein geschäftlicher



anstellen" mit 59.871 fl.; Titel 17: „Verschiedene Auslagen," mit einem Abstrich von 50.000 fl. Die Verathung des ordentlichen Budgets wurde somit beendet. — Die kroatischen Abgeordneten am pester Reichstage verhandelten mit dem Ministerpräsidenten darüber, daß 1. in Kroatien das Heiraten mit vollem 18 Lebensjahre gestattet werde, 2. die Capitäne und Vicecapitäne der kroatischen Handelsmarine als einjährig-Freiwillige ihrer Militärpflicht genügen dürfen, und 3. den Matrosen der Militärdienst durch ein Specialgesetz erleichtert werde.

Die „Kreuzzeitung" meldet: „Der preussische Finanzminister Camphausen hat eine Commission von Fachmännern aus den verschiedenen Landestheilen zur Vorberathung der schwebenden Steuerfragen einberufen. Auch die Gründung von Provinzialfonds für die alten Provinzen ist gleichfalls Gegenstand einer commissarischen Verathung zwischen den einzelnen Ministerreferats. — Die „Spener'sche Bztg." versichert: „Das Staatsministerium beschloß in der letzten, von Bismarck präsidirten Sitzung die Einbringung der Vorlage betreffs Einführung der obligatorischen Civilehe im Landtag. Der Cultusminister hat diese Vorlage bereits ausgearbeitet; jetzt wird sie nur noch im Staatsministerium berathen."

Die „Agence Havas" meldet: Man versichert, Thiers sei bestrebt, die politische Sachlage durch Vereinigung der Conservativen auf dem Boden der conservativen Republik zu befestigen, welche man proclamieren, unterstützen und verteidigen müßte. Casimir Perier soll bei den hervorragenden Mitgliedern des rechten Centrums in diesem Sinne agitieren. Weiter versichert man, daß der Finanzminister geneigt sei, das Ergebnis der Nationalsubscription im Betrage von 7 Millionen Francs den ausgewanderten Elässern und Vothringern als Unterstützung zu widmen. Thiers hat die internationale Commission wegen Einführung des metrischen Systems empfangen. Das „XIX. Siecle" sagt: Thiers antwortete auf die Anfrage einer Finanzgröße: Ich kann Sie versichern, daß unsere diplomatischen Beziehungen mit allen Mächten ausgezeichnet sind, besonders aber mit Deutschland und Italien.

Der König von Dänemark wird den Reichstag am 7. Oktober persönlich eröffnen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin reisen einen Tag vorher nach Malmö ab.

Es sind in Ragusa aus Cetinje Nachrichten über den Kampf zwischen Türken und Montenegrinern bei Kolaschin eingelaufen. Der Fürst hat Maßregeln ergriffen, um weitere Ausbreitungen zu verhindern. Die Zahl der Todten soll sich auf 30 belaufen. Der neuerliche Zusammenstoß zwischen Montenegrinern und Türken war ernsthaft und blutig. Derselbe wurde von den Montenegrinern provociert; eine Bande derselben überfiel türkische Hirten. Der Pascha von Scutari ist an Ort und Stelle geeilt. Der Vorfall wird, wie zu fürchten ist, die im Zuge befindlichen Verhandlungen zwischen der Pforte und Montenegro stören.

## Ueber die achtjährige Schulpflicht

läßt sich in der „N. Fr. Presse" die Stimme eines Fachmannes vernehmen, die wir in nachfolgendem auch unseren geehrten Lesern zu Gehör bringen wollen: „Keine Bestimmung des neuen Volksschulgesetzes hat so vielseitige Anfeindung und hartnäckigen Widerstand hervorgerufen, als die Einführung der achtjährigen Schulpflicht. Der Grund ist leicht einzusehen. Denn abgesehen von dem materiellen Nachtheil, welcher der ländlichen Bevölkerung nach ihrer oberflächlichen Beurthei-

lung aus der um zwei Jahre verlängerten Schulpflicht erwächst, indem die Familien um zwei Jahre länger Schulgeld zu entrichten haben und die Ausübung der Arbeitskraft der Kinder um ebensoviel später beginnt, haben es die Feinde der Volksaufklärung in ihrer feinen Spürkraft sogleich erkannt, daß die achtjährige Schulpflicht, und nur diese allein, die geistigen Fesseln der unteren Volksschichten zu brechen und sie zu selbstständig denkenden und urtheilenden Menschen zu machen im Stande ist, die nimmermehr dem ersten Besten nachgeben und nachtreten werden. Denn nur um die verlängerte Schulzeit oder, deutlicher gesprochen, nur um das dreizehnte und vierzehnte Lebensjahr der Schulkinder handelt es sich; gehen diese für die Schule verloren, so nützen alle neuen Gesetze, Behörden und Schulordnungen nur wenig. Wer die ländlichen Verhältnisse kennt, wird uns unbedingt beipflichten. Da lebt der größte Theil der Kinder bis in das siebente Jahr ohne irgend eine geistige Anregung. Da der größte Theil der Landschulen noch immer nur ein- oder höchstens zweiklassig ist, hat der Lehrer 80, 100, mitunter eine noch größere Kinderzahl, und zwar Kinder verschiedenen Alters zu gleicher Zeit zu beschäftigen. Wie langsam geht da jede geistige Entwicklung vor sich! Wie lange muß sich der Lehrer auf ein mechanisches Entrichten der Pautzeichen, einiger wenig verstandenen Sprüche, der Reihenfolge der Zahlen beschränken! Dazu hat noch das Schuljahr für die meisten Kinder kaum mehr als 180 Schultage; wie wenig kann da in einklassigen Schulen mit halbtägigem Unterrichte — und die Zahl solcher Schulen ist noch immer sehr bedeutend — geleistet werden! Diese Anzahl von Schultagen scheint dem geehrten Leser zu gering? Nun so rechnen wir: sechs Feriawochen, 46 Sonn- und wöchentliche Feriitage, 30 bis 35 Festtage, Jahrmärkte und andere Feriitage, dazu Ausbleiben der Kinder wegen Unwohlseins, wegen Krankheit der Eltern, Geschwister und anderer mehr oder minder wichtiger Ursachen — und es bleiben kaum 180 Schultage; sechs Schuljahre geben also an Schultagen nicht viel mehr als drei Sonnenjahre. Nun ist das Kind zwölf Jahre alt; es hat bei mäßigen Fähigkeiten denn doch die mechanischen Schwierigkeiten des Lesens, Schreibens und Rechnens überwunden; es könnte nun in die geistige Welt eingeführt, es könnte angeleitet werden, das Gelesene aufzufassen und wiederzugeben; es könnte befähigt werden, späterhin an seiner Fortbildung selbstthätig zu arbeiten; es könnte ihm Geschmack am Lesen, an der geistigen Nahrung beigebracht werden; da kommt das Schicksal roh und kalt in der Gestalt der für das zeitliche und ewige Wohl des Kindes verantwortlichen Eltern und reißt die junge Menschenpflanze aus dem Boden, in dem sie kaum zu wurzeln begonnen, und opfert sie für wenige Silberlinge dem Moloch des frühzeitigen Erwerbes.

Unter der täglichen vielstündigen körperlichen Arbeit, oft noch dazu in der Gesellschaft roher und entarteter Gefellen, verkümmert die junge Seele; das in der Schule gehörte und gelernte tritt nur zu bald in den Hintergrund, der sich großjährig dünkende Bursche drängt sich an Sonn- und Feiertagen in die Gesellschaft der Erwachsenen, verlottert wie sie die arbeitsfreien Stunden und Tage und ahmt bald ihre Untugenden und Laster nach. Den kaum vierzehnjährigen Burschen könnt ihr rauchen, den fünfzehnjährigen sein Glas Branntwein mit Bravour leeren sehen; den sechzehnjährigen findet ihr bereits auf dem Tanzboden, den siebenzehnjährigen beim Würfeln und Kartenpiel, der achtzehnjährige stellt den Dirnen nach, der zwanzigjährige ist schon ein Sklave böser Gewohnheiten und Leidenschaften, die er dann später seinen Kindern einimpft. Findet ihr dieses Ge-

mälde zu schwarz? Nun, so geht in die kleinen Landstädtchen und Dörfer hinaus, besucht an Sonn- und Feiertagen — oder mitunter auch nur an Wochentagen — die Wirthshäuser oder Wirthsstuben und Trinkstuben, und ihr müßt, wenn ihr anderes Gefühl im Herzen habt, von dem geistigen Ende eines großen Theiles der unteren Volksschichten ergriffen werden. Nicht ohne inniges Wohlgefallen kann es der Menschenfreund ansehen, wenn der redliche, fleißige Arbeiter nach des Tages Mühen an Speise und Trank sich labt und zu neuer Anstrengung sich kräftigt; welch ein widriger, niederdrückender Anblick aber, wenn Gaststuben sich mit jungen und älteren Arbeitern aller Art füllen, die ihren heutzutage mitunter nicht geringen Tage- oder Wochenlohn verprassen und verspielen, während oft ihre Angehörigen daheim am Hungertuche nagen! Da wird jahraus, jahrein kein belehrendes Blatt oder Buch in die Hand genommen, da gibt's keine Anregung, kein Streben nach etwas höherem, kaum daß Gottesdienst und Predigt gedankenlos mit angehört werden. Und dieser traurige Zustand ist größtentheils die Folge des mangelhaften, zu frühzeitig abgebrochenen Schulunterrichtes, der für die Schule sehr wenig, für das Leben aber bei den unteren Volksschichten gar nichts bezweckt, wenn nicht die achtjährige Schulpflicht mit allem Ernst und Nachdruck und, wo es sein muß, mit allen möglichen Opfern der Gemeinde und des Landes durchgeführt wird."

## Tagesneuigkeiten.

— (Franz Deak) ist wieder ernstlich leidend; er wurde am 3. d. M. von einer bedenklichen Ohnmacht befallen.

— (Eisenbahn-Signale.) Seit 1. d. M. werden auf sämtliche Eisenbahnen Oesterreich-Ungarns, alle elektrischen und optischen Signale auf gleiche Weise gegeben. Die elektrischen Signale der Staats-Eisenbahn sind auf sämtlichen Bahnen eingeführt worden.

— (Wettritt.) Vor einigen Tagen ging in Baden bei Wien der Hufaren-Lieutenant Emil von Reglas mit einem russischen Gutsbesitzer die Wette ein, daß er zu Pferd mit dem abgehenden Localzuge (3 Meilen in einer Stunde) zugleich in Wien ankommen werde; die Wette, 500 Dukaten, wurde angenommen und von dem Lieutenant, nachdem er noch um 2 Minuten früher als der Zug bei der magleinsdorfer Linie angelangt war, gewonnen.

— (Jagdglied.) Bei den in den Jagdbrevieren des Grafen Harrach zu St. Ilgen bei Asten in Steiermark am 30. September, 1. und 2. Oktober abgehaltenen Jagden wurden 54 Gamsen erlegt. Unter den anwesenden Gästen befand sich auch der Kronprinz von Hannover sammt Suite.

— (Ein Graphitbau) wurde, wie die „Gr. Bztg." meldet, an der Drau, nahe der Eisenbahnstation Rinstorf-Bölkermarkt aufgeschlossen, der eine Mächtigkeit von 8 Fuß haben und sich an einer für seine Abbaueung sehr günstigen Stelle befinden soll.

— (Zum Peterspfennig.) Cardinal Bonnehose überbrachte dem Papste 104.000 Franken, welche die französischen Gläubigen seiner Diocese dem heiligen Vater anbieten. Auch Monsignore Narbi, welcher über Wien nach Rom zurückgekehrt ist, hat dem heiligen Vater ansehnliche Summen, die er als Peterspfennige in Frankreich, England und Deutschland gesammelt, offeriert.

— (Selbstmord.) Der „Presse" wird unterm 27. v. M. geschrieben, daß sich im Servitenkloster zu Forchtenau an der österr.-ungar. Grenze Pater Pius mittelst eines Revolvers in der Nacht vom 25. auf dem 26ten v. M. eine Kugel durch das Herz gejagt, weil ihn der rauber Bischof wegen eines Streites mit einem Klosterbruder suspendiert hatte.

Gang sie nöthigte, den Abend zur Hilfe zu nehmen. Und jetzt —

Sie war mit einemmale von diesen Menschen, zu denen sie immer gehört hatte, losgerissen. Sie war nicht mehr frei, sie wurde geführt von einem Polizisten, als sei sie eine Verbrecherin.

Sie kam sich selber fremd vor. Sie konnte ihre Lage nicht fassen. Noch vor kurzem hatte sie das Haus froh und munter in der Hoffnung auf ein gutes Geschäft verlassen, und nun wurde sie der Wache entgegengeführt, ohne Grund und ohne Ursache. — Sie war ja gar nicht sie selber. Das konnte sie ja nicht sein, die durch all' das Menschengewühl von dem Polizisten fortgezogen wurde. Das konnte Eva nicht sein, die von so vielen kalten, theilnahmslosen Gesichtern angestarrt und schadenfroh belächelt wurde. Sie war nahe daran, den Verstand zu verlieren.

„Ich träume nur", sagte sie sich selber. „Ich träume lebhaft, so natürlich wie noch nie. Wenn ich nur erst erwachte."

Dabei summite es ihr vor den Ohren wie das ferne Rauschen des Meeres, und alles, was sie sah, verschwamm zu einem undeutlichen Chaos.

„Ich träume, ich fühle es deutlich, daß ich träume," flüsterte sie.

Wäre es nur ein Traum gewesen!

Aber war das auch noch ein Traum, als die Thür hinter ihr abgeschlossen war und sie sich allein, ganz allein in dem gefängnisartigen Raume der Wache befand?

Eine unter der Decke angebrachte Gasflamme erhellte das Gemach nur wenig. Aber aus dem Halbdunkel schoben sich die Eisensäbe der vergitterten Fenster deutlich ab und die nackten Wände und die niedrigen hölzernen Bänke erschienen nur noch unheimlicher in der düsteren Beleuchtung.

Eine ganze zeitlang saß Eva regungslos auf einer der Bänke und schloß die Augen. Die Ereignisse der letzten Stunde zogen an ihr vorüber wie die wilde Jagd ohne Anfang und ohne Ende.

Dann stand sie auf und schritt mit vorgestreckter Hand vorwärts, als wenn sie ihrem Auge nicht trauen konnte und dem täuschenden Auge die tastende Hand zur Hilfe beigesellte.

Sie schlich zum Fenster.

Oben durch das Fenster schlen der Mond.

Nur ein schmaler Streifen Himmel war zu sehen, und nur ganz wenige Sterne erglänzten auf dem blauen Grunde.

Eva stand so lange unbeweglich, bis der Mond in langsamem Laufe verschwunden war. Sie schloß die Augen, als der bleiche Nachtwandler verschwunden war. Sie glaubte den Mond trotz der geschlossenen Augen zu sehen.

Sie träumte, es konnte ja nicht anders sein — sie träumte.

Da, horch. Gesang ertönte. Unwillkürlich horchte sie hin.

Der Gesang kam näher und näher, immer stärker schwoh er an.

Jetzt hörte sie die lauten Schritte der Sänger, die nicht weit von dem Fenster vorbeigehen mußten. Nun unterschied sie sogar die Worte:

Es ist bestimmt in Gottes Rath,  
Daß man vom Liebsten, was man hat,  
Muß schreiben, ja schreiben.

Ein leiser Aufschrei entrang sich ihrer Brust. Sie öffnete die Augen. Mit den Händen griff sie nach den eisernen Stäben, die das Fenster vergitterten. Die Stäbe waren kalt wie Eis, starr und unbeweglich. Sie suchte zusammen, als sie das kalte Eisen berührte.

Das war kein Traum mehr. Ihre Hand faßte noch das kalte Eisen, ihr Ohr vernahm die ferne verhallenden Klänge des Liedes, ihre Augen sahen die Sterne dort oben in dem schmalen blauen Streifen funkeln. Das, das war Wirklichkeit. Sie wachte, sie war gefangen, allein, ganz allein.

Mit einem lauten Schrei der Verzweiflung sank sie nieder.

„Wilhelm, Wilhelm," schrie sie. „Komm' und hilf mir, ich vergehe."

Dann brach sie in ein krampfhaftes Schluchzen aus. Wer schon einmal ein Vöglein sah, das, ein munteres Kind des Waldes, plötzlich in einen engen Käfig gesetzt wurde, der weiß, wie ein solches Thierchen ängstlich hin- und herflattert und mit dem Köpfchen gegen die Stäbe rennt, bis es mitunter mit zerschmettertem Schädel todt vor den freitheitraubenden Stäben gefunden wird.

(Fortsetzung folgt.)



Locales.

— (Ernennung.) Der hochw. Herr Pfarrdechant in Bigaun, Silvester Kesz, wurde zum Bezirks-Schulinspector für den Bezirk Radmannsdorf ernannt.

— (Am hiesigen Gymnasium.) wurden in die erste Klasse 98 Schüler aufgenommen; 6 bestanden die Aufnahmeprüfung nicht; 56 Schüler sind in die slovenische und 36 in die deutsche Abtheilung eingetreten.

— (Die Generalversammlung des Vereines „Sola“) war besonders von Lehrern gut besucht; anwesend war auch Herr Dr. Razlag. Es wurde die Uebersiedlung des Vereinsortes von Idria nach Laibach beschlossen.

— (Theaternachricht.) Wir befinden uns heute in der Lage, dem theaterfreundlichen Publicum das Repertoire der nächsten neun Tage mitzutheilen, u. z.: den 7. d. „Der Freischütz“ (Oper); den 8. „Der letzte Nationalgardist“; den 9. „Mutter und Sohn“; den 10. „Fromme Wünsche“, „Flotte Bursche“; den 11. „Die Pfarrerkönigin“; den 12. Slovenische Vorstellung; den 13. „Unsere Lehrhuten“; den 14. „Minna von Barnhelm“; den 15ten „Lucrezia Borgia“.

— (Der dramatische Verein) in Laibach nimmt gegen gute monatliche Gage einen routinirten Komiker und auch andere Schauspieler auf. Unter einem Label der Verein dramatische Schriftsteller ein, slovenische Bühnenproducte entweder im Original oder in Uebersetzung dem Vereine zu überreichen. Wir fügen dieser Notiz die Bemerkung bei, daß der Soldat sich vor Beginn des Feldzuges ausrüsten muß, nicht erst dann, wenn bereits die Kanonen donnern.

— (Die Rekruten) versammelten sich vorgestern in Laibach und gingen gestern zu ihrem Regimente nach Triest ab.

— (Von der Nationalbank.) Der Monatsausweis der Nationalbank pro September 1872 weist an escomptirten Wechseln und Effecten folgende Summen aus: Bei den Filialen in Laibach 784.556 fl. 13 kr., in Klagenfurt 874.522 fl. 46 kr., in Graz 2.850.231 fl. 29 kr.

— (Den hiesigen Postbediensteten) theilen wir mit, daß eine Deputation der Postmeistervereine Cisleithaniens am 30. v. M. Sr. Exc. dem Herrn Handelsminister Dr. Banhans eine Denkschrift, betreffend die Reorganisation der Landpostämter, überreichte. Das betreffende von Delegirten sämtlicher Postmeistervereine ausgearbeitete Project enthält nachstehende 15 Punkte: 1. Eintheilung der Postämter in Klassen. 2. Feststellung der Gehalte und sonstigen Bezüge, dann Benennung der Postämter. 3. Die Erbschaft der Postmeister. 4. Systemisirung der Expeditorsstellen und Bemessung der Entlohnung für die Postexpeditoren. 5. Die Haft- und Ersatzpflicht der Postmeister. 6. Dienstverträge und Normalkien. 7. Titel und Dienstkleid nichtärztlicher Postbediensteter. 8. Ueber die Ruralposten. 9. Fachgebühren. 10. Poststationen. 11. Postfahrten und Bespannungsnormale. 12. Reisposten. 13. Botengänge. 14. Rittgeld. 15. Postillons-Trinkgelder.

— (Unglücksfall.) Der 66 Jahre alte Tagelöhner Paul Hrowat, aus Eisen in Krain gebürtig, fiel vom Heuboden eines Bauernhofes nächst Bölschmarkt in Krain infolge eines Fehltrittes herunter und erlitt bedeutende Verletzungen im Gesichte.

— (Todesfälle infolge Erdabstürzung.) Am 13. v. M. fand am Materialplatze ober der biniyer Schlucht, Bezirk Adelsberg, eine Erdabstürzung statt; infolge dieses Ereignisses verunglückten die Bahnarbeiter Giovanni Petrolli, 58 Jahre alt, verheirathet, aus Cimone; Sinz Dalprete, 18 Jahre alt, ledig, aus Garniga, und Benedenutti Isacco, 17 Jahre alt, aus Romi. Diese drei Bahnarbeiter wurden als Leichen aus dem Schutt hervorgezogen. Dem Michelo Coser, 53 Jahre alt, verheirathet, aus Garniga, wurde der rechte Unterschenkel aus dem Sprunggelenke ausgerissen; derselbe mußte amputirt werden.

**Börsenbericht.** Wien, 4. Oktober. Die Börse war nicht besser besucht und die Anwesenden waren nicht geschäftslustiger als gestern. Zu den bereits stereotyp gewordenen Klagen kann noch die neuerliche, freilich erwartete Discontoverhöhung in London, welche die Perspective trübte. Man war denn auch in Speculationskreisen sehr verstimmt, und gingen die Kurse der Confluenzeffecten zurück. Ein Lichtblick kann es genannt werden, daß Rente und sonstige Anlagepapiere, Staatsbahn angenommen, in fester Haltung verkehrten, soweit überhaupt Handel in Schrankenwerthen stattfand.

A. Allgemeine Staatsanleihe.			
Für 100 fl.			
	Geld	Waare	
Einheitsliche Staatsanleihe zu 5 pCt.:			
in Noten verzinst. Mai-November	65 30	65 40	
„ „ Februar-August	65 30	65 40	
„ Silber „ Jänner-Juli	70 40	70 50	
„ „ April-October	70 40	70 50	
Lose v. J. 1839	339 50	340 40	
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	93.—	93 50	
„ „ 1860 zu 500 fl.	102.—	102 25	
„ „ 1860 zu 100 fl.	123.—	123 50	
„ „ 1864 zu 100 fl.	142 50	143.—	
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. 3. W. in Silber	115.—	115 50	
B. Grundentlastungs-Obligationen.			
Für 100 fl.			
	Geld	Waare	
Böhmen	zu 5 pCt.	96 75	97 25
Galizien	„ „	78 25	79.—
Nieder-Oesterreich	„ „	94.—	95.—
Ober-Oesterreich	„ „	93.—	94.—
Siebenbürgen	„ „	77 25	78.—
Steiermark	„ „	91 50	92 50
Ungarn	„ „	79.—	79 50
C. Andere öffentliche Anleihen.			
Donauregulirungslose zu 5 pCt.	96.—	96 50	
U. g. Eisenbahnanleihen zu 120 fl.			
3. W. Silber 5% pr. Stück	104 25	104 75	
Ung. Prämienanleihen zu 100 fl.			
3. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	103.—	103 25	

ben. Coser entschloß sich erst nach Verlauf von drei Tagen zur Operation, die ohne unangenehme Zwischenfälle glücklich vollführt wurde; Coser war aber körperlich so herabgekommen, daß er sechs Stunden nach der Operation infolge Blutarmuth und allgemeiner Entkräftung verschied. Dessen Leichnam wurde am 20. v. M. obducirt. Dem Vernehmen nach wäre nach Angabe der Arbeiter die Erdabstürzung nicht eingetreten, wenn der Leiter der dortigen Bahnarbeiten die Verunglückten nach ihrem Plane hätte arbeiten lassen. Gegen diesen Arbeitsleiter wurde die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet. Die Verunglückten haben einen Verdienst von 65 fl. 95 kr. zurückgelassen; dieser Nachlaß wurde beim k. k. Bezirksgerichte Feistritz deponirt. Schließlich haben wir noch zu berichten, daß der Arbeiter Cimenton Angelo bei der St. Peter-Grünauer-Unternehmung Lavrenčič & Bičič am 25. v. M. aus eigener Unvorsichtigkeit oberhalb eines Einschnittes ausrutschte, herabfiel und todt blieb.

— (Die Weinlese in Unterkrain) ist im Zuge; Quantität gering, Qualität gut; der Most wird à 10 fl. pr. Eimer verkauft.

— (Von der Rudolfsbahn.) Die „Graz Tagespost“ berichtet: „Auf den sämtlichen Linien der Kronprinz Rudolfsbahn wird die vorgeschriebene Decimierung der in den dortigen Stationen befindlichen Decimals- und Centesimalwagen infolge Ermächtigung des k. k. Ministeriums des Innern durch einen Beamten des wieners städtischen Cimentierungsamtes anstatt durch die einzelnen in den Kronländern, welche diese Bahn durchzieht, bestellten Cimentierungsämter vorgenommen werden. Ein solcher Vorgang dürfte manches für sich haben. Abgesehen davon, daß die bezüglichen Amtshandlungen möglichst rasch und fast gleichzeitig durch den die Bahn nur zu diesem Zwecke bereisenden Beamten und zwar in vollkommen sachkundiger Weise vorgenommen werden können, ist auch die dadurch entstehende Gleichheit in der ganzen Manipulation ein nicht zu unterschätzender Vortheil.“

— (Deutsches Theater.) Vorgestern ging „Der Berriffene“ von Restroy über die Bretter. Das Publicum kann die seinerzeit mit immensem Beifall aufgenommen Bühnenwerke derzeit nur als sogenannte „Lückenbüsser“ acceptieren. Wir zählen 1872 und nicht 1840. Die geistige Idee, kurz alles schreitet in allem vorwärts, huldigt der Neuzeit. Constatieren wollen wir, daß die Herren Ausim (Lips) und Kranz (Gluthammer) ihre Rollen ganz gut gegeben, ersterer im Genre Restroy's, letzterer im Genre Scholz' recht verdienstlich gewirkt haben. Fr. Benisch war als Kathi recht gemüthlich. Die Couplets des Lips und Gluthammer, auch das Lied der Kathi erhielten Applaus. Das Haus war ziemlich gut besucht.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte in Laibach.) Am 9. Oktober. Jakob Strazisar: schwere körperliche Beschädigung; Johann Benet: schwere körperliche Beschädigung; — Am 10. Oktober. Valentin Perns: Diebstahl; Jakob Obreza: Diebstahl. — Am 11. Oktober. Franz Galjot und Franz Učar: schwere körperliche Beschädigung; Johann Odlazek: Diebstahl.

Neueste Post.

London, 5. Oktober. Mittwoch hat eine wichtige Ministerraths-Sitzung stattgefunden. Die „Times“ meldet aus Paris, der russische Votschafter habe dem Präsidenten Thiers mitgetheilt, daß Rußland die neuerliche aggressive Haltung der Radicals übel vermerke. Rußland werde seine Sympathien entziehen, wenn Frankreich der Mittelpunkt einer solchen Agitation werde.

Constantinopel, 5. Oktober. Die „Agence Reuter-Havas“ meldet: Die hohe Pforte hat den Agenten des Fürsten von Montenegro in Scutari aufgefördert, diese Stadt zu verlassen.

Das Gerücht, wornach der russische Votschafter bei den Vertretern der anderen Mächte beantragt hätte, eine Collectivnote an die Pforte wegen des Conflictes zwischen

den Türken und Montenegrinern zu richten, ist vollständig erfunden. Der russische Votschafter beschränkte sich darauf, seinen Kollegen mitzutheilen, daß er beiden Parteien Mäßigung anzurathen beabsichtige.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 5. Oktober.

Papier-Rente 65.35. — Silber-Rente 70.45. — 1860er Staats-Anlehen 102.25. — Bank-Actien 873. — Credit Actien 331. — London 108.85. — Silber 107.65. — R t Münz-Ducaten 5.26. — Napoleons'or 8.75

Das Postdampfschiff „Sileña“, Capitän Trautmann, ging am 2. Oktober mit 928 Passagieren via Havre von Hamburg nach New-York ab.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Die salzburger Anlehenlose erfreuen sich, wie wir aus den Tagesberichten der öffentlichen Blätter entnehmen, eines recht lebhaften Absatzes; sie gewähren zwei Vortheile: 1. daß auch der minder Bemittelte an diesem Lotto theilnehmen kann, und 2. finden in einem Jahre fünf Ziehungen statt. Die Aussicht auf einen Haupttreffer à 40.000 fl., eventuell herab, ist immerhin verlockend, um so mehr, da ein Los nur 26 fl. 8. W. kostet und selbst dieser geringe Betrag in Monatsraten à 1 fl. entrichtet werden kann. Herr J. E. Butscher in Laibach besorgt den Verkauf dieser äußerst billigen Lose und nimmt hierauf auch Ratenzahlungen an.

Laibach, 5. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 35 Ztr., Stroh 29 Ztr.), 28 Wagen und 1 Schiff (sieben Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Wag.		Witt.	Wag.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Megen	5 80	7 19	Butter pr. Pfund	— 43	—
Korn „	4 —	4 10	Eier pr. Stück	— 24	—
Gerste „	3 —	3 14	Milch pr. Maß	— 10	—
Hafer „	1 80	2 11	Rindfleisch pr. Pfd.	— 24	—
Halbschmalz „	—	4 96	Kalbsteisch „	— 30	—
Seiden „	3 60	4 5	Schweinefleisch „	— 27	—
Hirse „	3 40	3 90	Schöpfensfleisch „	— 16	—
Kultur „	—	3 95	Hähnchen pr. Stück	— 45	—
Erdäpfel „	1 90	—	Tauben „	— 15	—
Linse „	5 80	—	Heu pr. Centner	1 25	—
Erbsen „	5 70	—	Stroh „	— 95	—
Fisolen „	5 25	—	Holz, hart, pr. Kst.	—	6 60
Rindschmalz Pfd.	— 50	—	— weiches, 22"	—	4 70
Schweinschmalz „	— 46	—	Wein, roth, Cimer	— 14	—
Speck, frisch, „	— 36	—	— weißer „	— 12	—
— geräuchert „	— 42	—			

Lottoziehungen vom 4. Oktober.

Wien: 46 15 49 55 30.

Graz: 64 25 79 42 7.

Briefkasten der Redaction.

Herrn F. S., Schauspieler in L.: Wer in die Oeffentlichkeit tritt, muß sich auch dem Urtheile der öffentlichen Meinung unterziehen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterungsbezeichnung
5.	6 U. Mg.	735.40	+12.9	Windstill	ganz bew.	
2.	„ „	736.14	+19.9	SW. schwach	größth. bew.	0.60
10.	„ „	737.14	+14.4	Windstill	f. ganz bew.	
6.	6 U. Mg.	737.46	+10.8	Windstill	Nebel	
2.	„ „	737.92	+20.8	Windstill	meist bewölkt	0.00
10.	„ „	739.14	+16.6	Windstill	meist bewölkt	

Den 5. Wärme zunehmend, wechselnde Bewölkung. Den 6. Windstille, meist bewölkt, einige Regentropfen. Das Tagesmittel der Wärme an diesen beiden Tagen +15.7° und +16.°; beziehungsweise um 2.7° und 3.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Wiener Communalanlehen, rückz. Geld Waare			
zahlbar 5 pCt. für 100 fl.			
83 50	83 75		
D. Actien von Bankinstituten.			
Geld Waare			
Anglo-östr. Bank	312	312 50	
Bankverein	359	361	
Boden-Creditanstalt	266	269	
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	328	328 20	
Creditanstalt, allgem. ungar.	139 25	139 50	
Depositenbank	114 50	115.—	
Escompte-Gesellschaft, u. ö.	1018	1022	
Francö-östr. Bank	127 75	128.—	
Handelsbank	252	253	
Nationalbank	872	874	
Unionbank	265 50	266.—	
Vereinsbank	164 25	164 75	
Verkehrsbank	214.—	214 50	
E. Actien von Transportunternehmungen.			
Geld Waare			
Alföld-Finmaner Bahn	176 25	176 50	
Böhm. Westbahn	—	—	
Carl-Ludwig-Bahn	233	233 50	
Donau-Dampfschiff-Gesellsch.	606	608	
Elisabeth-Westbahn	248	248 50	
Elisabeth-Westbahn (Lin. = Bnd. weiser Strecke)	—	—	
Ferdinands-Nordbahn	2060	2070	
Gänzfürchen-Deerefer-Bahn	—	—	
F. Pfandbriefe (für 100 fl.)			
Geld Waare			
Kranz-Josephs-Bahn	222 50	223 —	
Lemberg-Grazer-Jaffner-Bahn	—	—	
Nordb. östr.	525	530	
Defferr. Nordwestbahn	212 50	213 —	
Rudolfs-Bahn	177 25	177 50	
Siebenbürgen Bahn	177 50	178 50	
Staatsbahn	316	317	
Südbahn	206	206 25	
Süd-nordb. Verbind. Bahn	—	—	
Theiß-Bahn	249 50	250 —	
Ungarische Nordostbahn	161	162	
Ungarische Ostbahn	130 75	131 —	
Tramway	326 50	327 —	
G. Prioritätsobligationen.			
Geld Waare			
Elis.-Westb. in S. verz. (I. Emiff.)	—	—	
Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	100 87	101 —	
Kranz-Josephs-Bahn	99 25	99 75	
Carl-Ludw. B. i. S. verz. I. Em.	—	—	
Osterr. Nordwestbahn	98 50	98 75	

Lauts der Geldsorten

	Geld	Waare
R. Münz-Ducaten	5 fl. 24 1/2 kr.	5 fl. 25 kr.
Napoleons'or	8 „ 74 1/2 „	8 „ 75 „
Preuß. Cassenscheine	1 „ 63 1/2 „	1 „ 64 „
Silber	107 „ 50 „	107 „ 75 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prioritätsanleihe: 85.75 Geld, 86 Waare.